



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

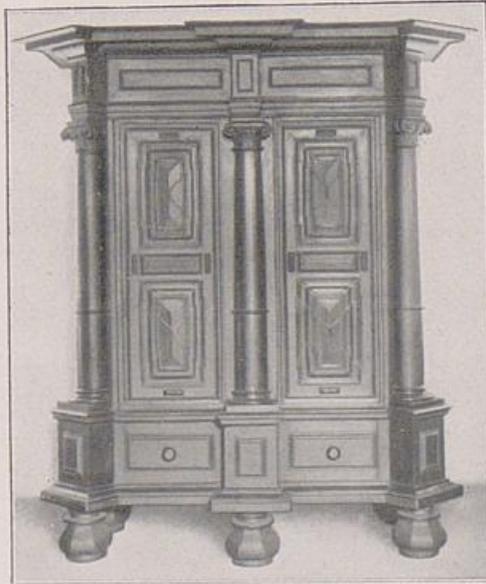
Deutsche Möbel

Hoenes, Theodor

Reutlingen, 1927

Das Barock.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43553



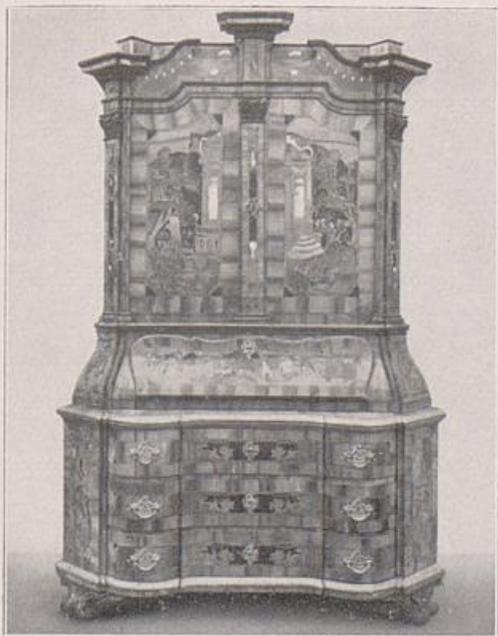
39. Westfälischer Schrank mit drei Säulen und verkröpften Füllungen. Anf. d. 18. Jahrhundert.



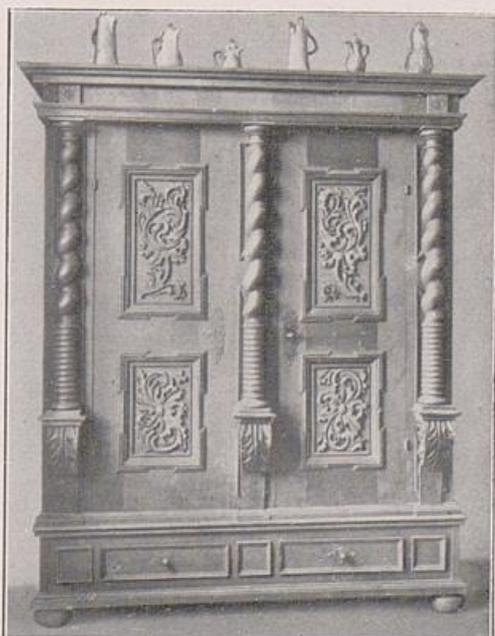
40. Danziger Schappschrank mit reicher Schnitzerei. Um 1700.

Das Barock.

Die Übergänge von der Spätrenaissance zum Barock sind fließend, aber der Formwille des ausgebildeten Barock ist der denkbar größte Gegensatz zur Renaissance. Wenn diese einen strengen Aufbau wenigstens vortäuschte, so löst das Barock alles in eine große Bewegung auf. Dort eine klare Absehung des Ganzen in Teileinheiten, hier eine vollkommene Vereinheitlichung zu großen Flächen und durchlaufenden Linien. Die Schönheit des Barock wird eine malerische: dies bedeutet eine stärkere Ausnützung der Licht- und Schattenwirkungen: die Ornamente bleiben nicht mehr in der Fläche, sondern drängen sich heraus (42, 43, 45). Wo die Schnitzerei fehlt, kommt die glatte Fläche mit spiegelnden Lichtern zur Geltung. Pilaster und Säulen treten in die Überbeckstellung. Das Gefühl für die Aufgabe des Tragens fängt an, aus den Stützen zu schwinden. Stuhl- und Tischbein beginnen sich zu krümmen und zu winden, erfaßt von dem allgemeinen großen Bewegungsdrange dieser Stilentwicklung, deren Name einst ein Spottname gewesen ist und die wir heute wieder so hoch schätzen, weil unsere Empfindung ähnlich eingestellt ist.



41. Sekretär mit reicher Einlegearbeit. Norddeutsch. Mitte des 18. Jahrhunderts.



42. Schrank mit geschnitzten Füllungen und gewundenen Säulen. 18. Jahrhundert.



43. Buntbemalter Schrank mit Verzierungen aus Leigmasse und gepreßtem Papier. Um 1720.



44. Prunkschreibtisch mit farbigen Holzeinlagen und Bronzebeschlägen. Süddeutsch. 18. Jahrh.



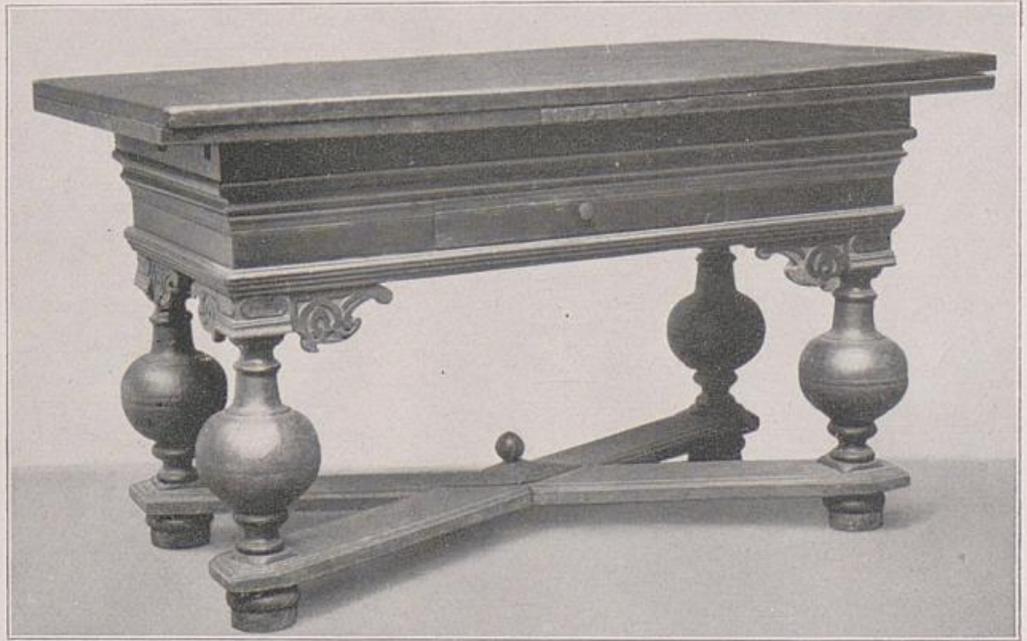
45. Hamburger Schrank.

Am strengsten und einheitlichsten hat sich das Barock in Frankreich entwickelt; die äußersten Folgerungen bis zur Eigenwilligkeit hat aber Deutschland daraus gezogen, wobei die Zerteilung auf verschiedene künstlerische Mittelpunkte von großer Bedeutung war. Deutschland empfand im Barock das der Spätgotik Verwandte, während in Italien und Frankreich die klassizistischen Überlieferungen dem entgegenwirkten.

Der Barockschrank (38 bis 45) übernimmt das zweitürige System, das sich schon in der Spätrenaissance ausgebildet hatte (39). Sowohl das praktische Bedürfnis, die Kleider zu hängen, wie auch das Stilempfinden, das nach einheitlichen Flächen verlangt, wirkten in dieser Richtung; häufig ist unten Raum für zwei bis vier Schubladen, und ein geschwungener Aufsatz krönt oben das Ganze. An den Seiten und in der Mitte — hier als Schlagleiste — sind gedrehte Säulen häufig. Überhaupt herrscht Vorliebe für Drechslerarbeit, die Flammleiste wird beliebt; Intarsia und Schnitzereien gehen zurück. Man bevorzugt die glatt polierte Fläche. Furnierung wird durchgängig Brauch.



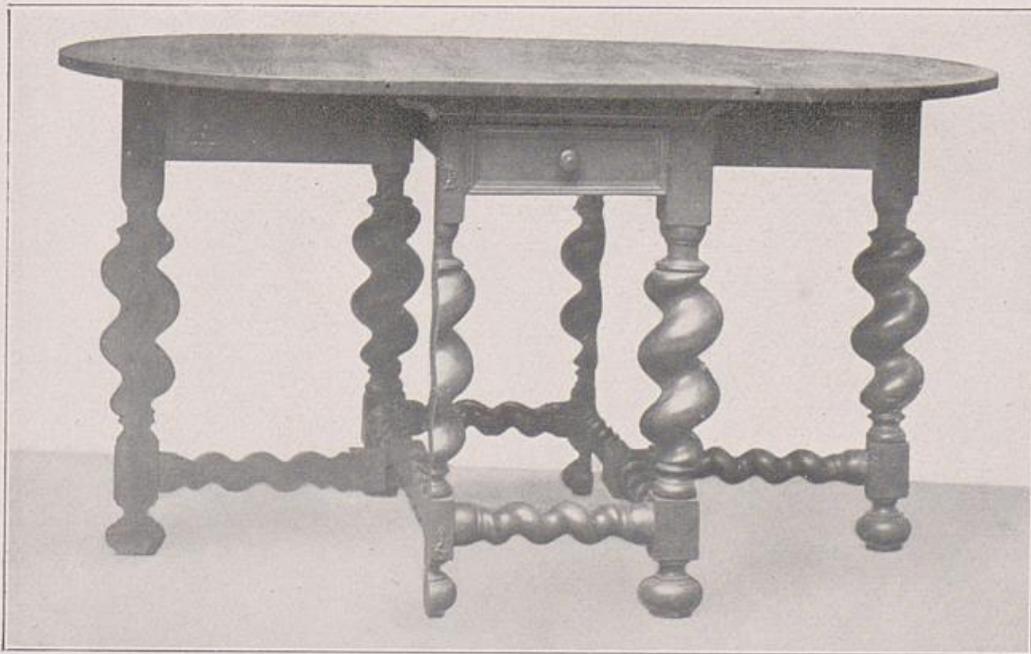
46. Zierschrank aus dem 17. Jahrhundert.



47. Auszugtisch aus der Krempermarsch. 18. Jahrhundert.



48. Eichener Tisch mit reichen Schnitzereien und gekröpftem Steg.
Danziger Arbeit. Ende des 17. Jahrhunderts.



49. Danziger Fichtenholztisch poliert und mit halbierten Säulenfüßen.
Um 1700.

Der Platz für diese großen Schränke ist im Süden wie im Norden meist der Flur, beziehungsweise die Diele.

In den Hansastädten entwickelt sich ein besonderer Typus, der sich dann aber sehr weit verbreitet hat: der Hamburger und der Danziger Schappschrank (40 und 45). Der Aufbau ist grundsätzlich derselbe wie im Süden, aber es findet sich reiche Schnitzornamentik. Der obere Aufsatz ist entweder glatt, wie beim Hamburger Typus, und dient zur Aufstellung von Delfter Geschirr (42), oder das Mittelteil ist stark erhöht; so bei der Danziger Art (40).

Gelegentlich findet sich auch ein Schrank, der auf einem tischartigen Untergestell ruht (46); dazu kommen noch die Rabinettschränke d. h. Schränke mit kleinen Fächern, so namentlich in Augsburg, ein Zeichen einer verfeinerten häuslichen Kultur.

Tische (47 bis 49) und Sitzmöbel (50 bis 52) entwickeln die Renaissanceformen weiter ohne wesentliche Änderungen; diese sind gepolstert, die Rückenlehne hoch und steif: der Mensch der Barockzeit will nicht bequem sitzen, sondern im Sitzen repräsentieren.

Neu ist als Flurmöbel die Leinenpresse; auch die Kommode tritt schon auf, die dann in der folgenden Zeit ihren Siegeszug antritt. Einen Schreibtisch mit aufgesetztem Schrankteil sehen wir in Abbildung 44 und 53.



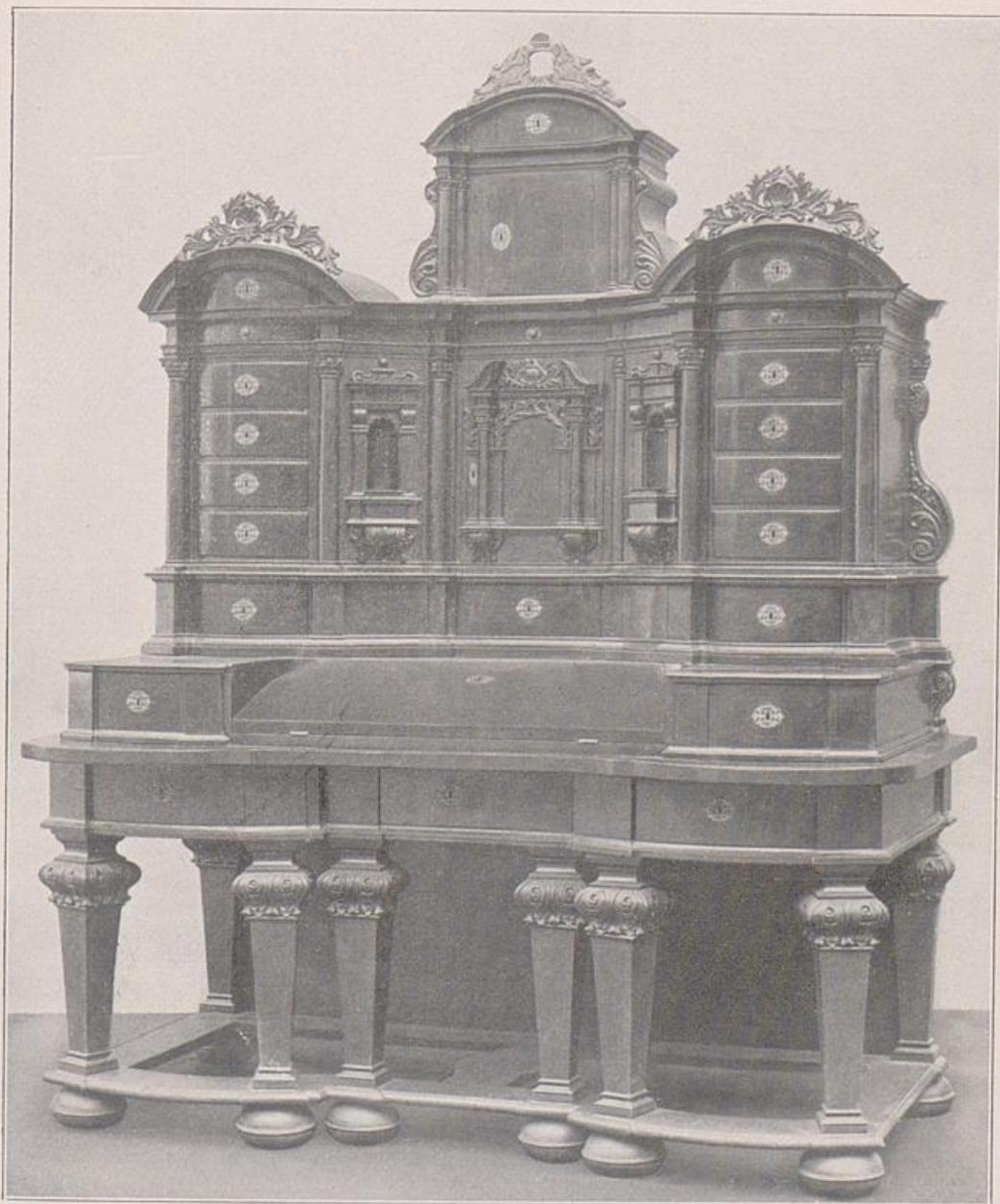
50. Armlehnsessel im Stil Ludwigs XIV. und Prunkessel.
Nürnberger Arbeit des 18. Jahrhunderts.



51. Gepolsterter Prachstuhl mit
reicher Schnitzerei. Aus Ulm.
Ende des 17. Jahrhunderts.



52. Gepolsterter Lehnstuhl mit
Schnitzerei. Ende des 17. Jahr-
hunderts.



53. Schreibtisch mit acht Pilasterfüßen und geschnitztem Aufsatz.
Bayerisch. Anfang des 18. Jahrhunderts.